

AUSSTELLUNG MUSEUM LANGENTHAL

Schätze der Kelten und Römer

Endspurt im Museum Langenthal: Die Ausstellung über die archäologischen Funde im Unterhard nimmt Formen an. Die ausgegrabenen Waffen und Schmuckstücke sind – restauriert – ab Freitag zu bewundern.

Ein Kommen und Gehen, ein Werken und Schaffen: Im Museum Langenthal herrscht Hochbetrieb. Acht Personen arbeiten am Aufbau der Ausstellung «Aus dem Schatten ans Licht». Im ersten Stock sieht man Vitrinen, die platziert werden müssen, am Boden steht ein aus Bruchstücken zusammengefügt Krug. In einem Raum im Erdgeschoss sind zwei Helfer daran, Gräber originalgetreu nachzubauen.

Schwert in Baggerschaufel

Es sind Gräber, wie sie vor gut zehn Jahren im Gebiet Unterhard bei Langenthal gefunden wurden. Dort waren Archäolo-

gen daran, zwei der drei bestehenden keltischen Grabhügel auszugraben (siehe Kasten). Und sie erlebten einige Überraschungen. «Wir hoben Sondierschlitz mit kleinen Baggern aus. Und plötzlich ragte aus der Erde in der Baggerschaufel eine Schwertschneide», erinnert sich die damalige Grabungsleiterin Marianne Ramstein. Es war der Start zu einer Grabung, welche Funde aus 1500 Jahren Geschichte zu Tage brachte.

Objekte sind restauriert

Jetzt sind die Schwerter, Armringe, Gürtelschnallen, Stoffreste, Fibeln, Krüge und Ziersteine nach Langenthal zurückgekehrt, aber in ganz anderem Zustand als bei ihrem Fund. Denn in der Zwischenzeit wurden die Beigaben aus den Gräbern der Eisenzeit, Römerzeit und dem Frühmittelalter restauriert und konserviert. Heute strahlen sie – jedenfalls teilweise – fast wie vor 1000 oder 1500 Jahren. Kleinste kunsthandwerkliche Verzierungen sind sichtbar geworden. Sie zeigen, welche hohe Fertigkeit die damaligen Hersteller hatten.

Zwei Jahre vorbereitet

«Es ist eine der umfangreichsten Ausstellungen, die wir je präsentieren konnten», sagt Jana Fehrensen vom Museum. Die Vorbereitungen dafür laufen bereits seit zwei Jahren. In den Museumsräumen mussten monatelang Klimamessungen vorgenommen werden – bis klar war, was wo unter welchen Bedingungen ausgestellt werden kann. Denn Luftfeuchtigkeit und hohe Temperatur könnten die Objekte zerstören.

Mitarbeitende des kantonalen archäologischen Dienstes waren jahrelang mit der Ausstellung beschäftigt. «Ich bin froh, dass wir die Grabung auf diese Weise abschliessen können», sagt Marianne Ramstein. «Das ist leider nicht jedes Mal möglich.»

Ab kommendem Freitag erhalten die Museumsbesucher einen Einblick in die Grabung und erleben einen Hauch der Zeiten,



Steine und Erde: Andreas Kähr baut im Museum Langenthal eines der gefundenen Gräber originalgetreu nach.



Noch eine Baustelle: Marianne Ramstein, Kurator Beat Gugger und Christine Ramstein (v. l.) bei der Rekonstruktion eines Grabes.

in denen die Gräber angelegt wurden. Denn neben den Fundobjekten werden auch Hinweise auf die Lebensweise der damaligen Langenthaler Bewohner präsentiert.

Gesichert ist allerdings nur wenig, weil schriftliche Überlieferungen aus dieser Zeit fehlen. Kommt dazu, dass im Gräberfeld Unterhard kaum Knochen gefunden wurden. Diese haben sich im Verlauf der Jahrhunderte aufgelöst. Warum, ist bis heute nicht klar, denn oftmals überdauern Knochen sehr lange Zeit. So gibt es keine Erkenntnisse über die Begrabenen selbst, über ihr Alter, ihre Grösse, ihre Krankheiten oder Todesursachen.

Modell der Bahn 2000

Grund für die Grabung vor zehn Jahren war die damals geplante Neubaustrecke der Bahn 2000, welche die Grabhügel heute durchschneidet. Vor den Bauarbeiten wurden deshalb zwei Hügel untersucht. Zu sehen sind nun im Museum auch Teile des einstigen Bahn-2000-Modells, welches in Langenthal während des Baus der Strecke ausgestellt war.

HERBERT RENTSCH

Ausstellung «Aus dem Schatten ans Licht» – Das Gräberfeld von Langenthal, Unterhard; 24. April bis 25. Oktober 2009. Vernissage: Donnerstag, 23. April 2009, 20 Uhr. Museum Langenthal, vis-à-vis Manor, Langenthal.



Ausgegraben: zwei bronzene Armringe aus einem Keltengrab.

OBERBIPP

Hüsler Nest überlegt sich Wegzug

Die Schöni Transport AG und Volg wollen in Bipp bauen. Die beiden Riesen könnten die eingessessene Hüsler Nest AG verdrängen.

Er sei «irritiert» und fühle sich von der Gemeinde Oberbipp «vor den Kopf gestossen», gibt Adrian Hüsler (47) zu. Der Geschäftsführer der Hüsler Nest AG kann seine Enttäuschung nicht verbergen.

Was ist passiert? Seine Firma, die seit den 1980er-Jahren in Oberbipp die bekannten Gesundheits- und Naturbetten produziert, hatte sich für einen Ausbau im Cholbenmoos Gemeindeland reservieren lassen. Laut Adrian Hüsler war mit der Gemeinde ein Quadratmeterpreis von 120 Franken vereinbart. Doch dann die Kehrtwende: Plötzlich erhöhte die Gemeinde den Preis auf 150 Franken. Dies weil sich inzwischen Volg für das Grundstück interessiert; das Detailhandelsunternehmen hatte erst Ende März bekannt gegeben, dass es in Oberbipp ein Verteilzentrum bauen will.

Landpreis plötzlich erhöht

Wie Gemeindepräsident Rudolf Bieri (SVP) auf Anfrage erklärte, habe die Gemeinde bei der Hüs-



Enttäuscht: Adrian Hüsler, Chef der Hüsler Nest AG.

ler Nest AG auf eine Entscheidung gedrängt – und die Firma habe von sich aus auf ihr Vorkaufsrecht verzichtet. Hüsler-Nest-Chef Adrian Hüsler bestätigt das, ergänzt aber: «Der neue Quadratmeterpreis von 150 Franken ist einfach zu hoch.»

Der Verzicht auf das Vorkaufsrecht der Hüsler-Nest AG war der Gemeindeversammlung vom Montag nur eine Randbemerkung wert. Dafür informierte der Gemeinderat über die beiden Grossprojekte, die in Oberbipp geplant sind: Detailhändler Volg will bis Ende nächsten Jahres ein neues Verteilzentrum bauen für die Nordwestschweiz – Landbedarf: rund 13 000 Quadratmeter. Und die Schöni Transport AG verlegt ihre Zweigniederlassung von Neuendorf SO nach Oberbipp, wo sie ebenfalls ein neues Logistikzentrum bauen will. «Wenn alles klappt, gibts bei uns somit bald 500 neue Arbeitsplätze», rechnet Gemeindepräsident Rudolf Bieri stolz vor. «Gerade jetzt in der Krise ist das natürlich Gold wert.»

«Dann ziehen wir halt weg»

Für Adrian Hüsler ein schwacher Trost: Er wollte sein Unternehmen, das noch einen Standort in Zuchwil hat und insgesamt 35 Mitarbeitende beschäftigt, in Oberbipp konzentrieren und vergrössern. Doch jetzt ist für ihn alles wieder offen. «Wenn wir keine Lösung finden, ziehen wir halt weg von Oberbipp und fangen woanders neu an.» **SAE/KNR**

DIE GRABUNG

Rettung wegen der Bahn 2000

Vor dem Bau der Bahn 2000 führte der Archäologische Dienst des Kantons Bern auf dem geplanten Trasse im Unterhard, Langenthal, Ausgrabungen durch (1998 bis 2000). Im Gebiet von zwei der drei keltischen Grabhügel wurden 123 Bestattungen aus der älteren Eisenzeit, der römischen Epoche und dem Frühmittelalter entdeckt und dokumentiert. Die Auswertung der Grabung und die Konservierung der Funde dauerten zehn Jahre. Zahlreiche Fragen zum Leben der Menschen, die im Langenthaler Unterhard begraben wurden, konnten beantwortet werden. **pd**

KREISGERICHT AARWANGEN

War Therese W. als Geist unterwegs?

Man könnte meinen, die umgebrachte Therese W. sei nach ihrem Tod als Geist weiter in ihrem Auto herumgefahren. So verwirrend waren die Zeugenaussagen am zweiten Tag im Prozess gegen den mutmasslichen Täter.

Insgesamt fünf Personen waren gestern Dienstag als Zeugen vor dem Kreisgericht in Aarwangen geladen, um Licht ins Dunkel der Tat zu bringen. Hans W. wird beschuldigt, die Exfrau seines auf dem gleichen Hof lebenden Bruders vermutlich am 31. Oktober 2007 in ihrem Auto erschossen zu haben. Am 5. November wurde die Tote dann auf dem Coop-Parkplatz in Madiswil gefunden.

Seltsam, und bis heute ungeklärt ist, warum zwei Zeuginnen die tote Frau am Samstag, 3. und am Montag, 5. November noch lebend in ihrem Auto gesehen haben wollen.

Auf Foto wiedererkannt

Die Eine will sie erkannt haben, als sie mit ihrem Traktor nach Kleindietwil unterwegs war. Neben dem Opfer sass angeblich ein Mann, jung und dunkel gekleidet. «Sicher nicht der beschuldigte Hans W.», sagte die Zeugin. Sie sei sich «98 Prozent» sicher.

Die zweite Zeugin wollte Therese W. auf einem Schwarz-Weiss-Foto als die Frau erkannt haben, die nach einer Zickzackfahrt direkt auf die Zeugin in ihrem Wagen lossteuerte, sodass die Zeugin nur durch ein gewagtes Manöver eine Kollision ver-



Verwirrung um Auto: Mit diesem Suzuki Jimny soll Therese W. auch nach ihrem vermuteten Todestag noch herumgefahren sein.

meiden konnte. Als man ihr bei der polizeilichen Einvernahme das Foto des Opfers aus deren Führerausweis vorgelegt hatte, erkannte sie sofort die Frau wieder, die mit weit aufgerissenem Mund auf sie losgefahren war.

Sie war sich zu «90 Prozent» sicher, dass es sich dabei um das Tötungsoffer handelte.

Ein dritter Zeuge behauptete ebenfalls, Therese W. in ihrem Auto gesehen zu haben, als sie in Gutenberg vorbeifuhr.

Im Moment ist noch ziemlich schleierhaft, wie die Zeugenaussagen zu den Ermittlungsergebnissen der Polizei passen.

Zusätzliche Beweise

Das Gericht unter Vorsitz von Fritz Aebi hiess deshalb den von der Verteidigung gestellten und vom Staatsanwalt und den Privatklägern unterstützten Antrag gut, einen Förster, der ebenfalls einen grünen Suzuki fährt, als Zeugen vorzuladen, um zu klären, wo sich dieser zu den Zeiten befand, als das Opfer gesehen worden war.

Ausserdem will das Gericht das Foto sehen, auf dem Therese W. erkannt worden war und eine zusätzliche technische Auskunft von einem Sachverständigen.

Die Verhandlungen werden heute Mittwoch fortgesetzt.

EDUARD NACHT